

2097

PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS

Pastorale Mitteilungen 1878

PREDIGT ZUM JAHRESSCHLUSS

PASTORALE MITTEILUNGEN 1878

Die Zeit, in der wir stehen, ist schon bei den alten Völkern eine Zeit hoher Freude gewesen. Die heidnischen Religionen, die alle mehr oder weniger ein Naturdienst waren, feierten den Tag und die Zeit, wo die Sonne gleichsam ihren Niedergang vollendet hat und nach dem kürzesten Tag ihren Lauf wieder nach der Höhe wendet, mit frohen Festen. Da war überall Jubel und Lust. Auch wir stehen heute noch in der frohen Bewegung der Weihnachtszeit - wir haben ja die Oktave desselben noch nicht beendet; aber unsere Freude ist eben eine andere: Sie hat ihren Stempel in Christo aufgedrückt bekommen, in Ihm, der allerdings sagt: „Siehe, ich mache alles neu" (Offb. 21, 5), der aber auch schon alles neu gemacht hat.

Und ganz gewiss, Geliebte, dieser in dem HErrn Christo unserer Freude aufgedrückte Stempel verleiht ihr etwas eigentümlich Ernstes. Wir sahen das heilige Fest herankommen. Ein Tag nach dem anderen in der Adventszeit ging vorüber, und wie wir so den Festtag als etwas ganz Bestimmtes, Wirkliches, gleichsam Greifbares immer näher rücken sahen, hat doch wohl mancher gedacht: „Ach, wäre es doch der HErr, der

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN MAI 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

selbst da stände, den die vorüberrollenden Adventstage uns brächten, wie sie das Fest uns bringen!" Gott hat, gewiss in Seiner Barmherzigkeit, uns noch einmal über dieses Fest hinausgeführt. - Er bescherte uns unsere Weihnachtsfreude noch einmal auf dieser Erde; aber, ernst wie sie angetan war, trägt doch der Stempel unserer Freude womöglich noch größeren Ernst an diesem Tag. Die Welt draußen in ihrem modernen Naturdienst fragt vielleicht nur danach, wo man lustig ist; die Kinder Gottes tun die Schuhe von den Füßen und treten auf die Stelle, über der geschrieben steht: „Hier ist heiliger Boden", um sich umso näher zu wissen ihrem HErrn und Gott und zu lauschen, ob Er ihnen etwas zu sagen habe. Und aus der Fülle der Gedanken dieser Tage heraus ruft der heutige uns zu, Brüder: „Morgen ist Neujahr!" lasst euch den Namen nicht verwischen. Das ist die Oktave des Festes, der achte Tag, der am deutlichsten von der Vollendung unserer Hoffnung spricht, von dem Anfang des Neuen Jahres, dessen Tür der HErr Jesus auftut, wenn Er kommt, um alles neu zu machen - ja, wir fügen lieber sogleich hinzu: dessen Tür er bereits in Seiner Hand hat, um hereinzutreten in einem Nu, ehe Einer es sich versieht. Und heute ist der Vorabend dieser Oktave: Ist das nicht ein bewegliches Wort?

Geliebte, der Prediger an einem Sylvesterabend hat keine leichte Aufgabe. Wenn er sich fragt: Was möch-

test du deiner Gemeinde bringen? - Was hast du für sie auf dem Herzen? - Und er muss sich antworten: „Das ganze Herz ist voll." Wie soll er dann alles bringen, was er hat und so gern brächte? - Oder welchen Teil soll er bringen?

lasst uns bei dem eben ausgesprochenen Gedanken stehen bleiben - lasst uns davon ausgehen, Geliebte! Es ist der letzte Tag im Jahr. Die wenigen Stunden, die wir noch zählen können, werden in ihrem gleichmäßigen Gang hingehen, und ein unendlich kleines Zeitteilchen wird die beiden Jahre scheiden: Das alte ist vorüber, und die nächste Minute gehört ganz dem neuen Jahr an. Geradeso wird der Tag anbrechen, der uns das ewige neue Jahr bringt. Ebenso gleichmäßig und einförmig in sich wird Stunde um Stunde ablaufen. Aber wir haben keine Uhr, auf der wir mit leiblichem Auge den Fortschritt der Zeiger verfolgen und den Moment gleichsam sehen können, wo es schlagen muss. Es bleibt bei dem Wort des HErrn: Plötzlich und „zu einer Stunde, da ihr's nicht meinert" (Matth. 24, 44). Mit einem Mal ist es da - Geliebte, einen ernsteren Gedanken kann es für uns nicht geben - und mit diesem Gedanken stehen wir diesen Abend da!

In der Welt ist es vielfach Brauch, in der Sylvesternacht aufzubleiben und wachend das neue Jahr herankommen zu lassen, um es fröhlich zu be-

grüßen. Ich lobe die Sitte nicht, so wie sie gerade gehandhabt wird, aber ich nehme sie als ein Bild von etwas sehr Gutem. Wenn ich frage, Brüder: „Wer von euch will mit mir wachend den Eintritt des neuen - ich meine jenes ewigen neuen Jahres, das der HErr Jesus bringt mit Seiner Zukunft - wer will Ihn wachend mit mir erwarten?“, sagt ihr dann nicht alle: „Ich will es tun!“ Ja, erinnert ihr euch nicht, dass der HErr selbst es von uns fordert und erwartet, da Er spricht: „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird“ (Matth. 24, 42). Ja, ich darf wohl sagen: Ist es nicht euer eigener alter Vorsatz und Gelübde, mit allen Kräften und Anstrengungen zu warten auf die Stunde, deren seligen, aber auch schrecklichen Eintritt wir nicht wissen!

Und dieses, Brüder, ist die Stunde, da wir uns zu fragen haben: „Haben wir gewacht?“ - Es ist ein sehr zu beherzigendes Wort, dass, als der HErr verzog, alle Jungfrauen schläfrig wurden und entschliefen - auch die klugen. Wenn die zwölfte Stunde in dieser Nacht die eine wäre, da Er kommt - wenn Er es in diesem Augenblick uns sagen ließe, würden wir wohl alle rufen: „Ich bin bereit, ich habe nichts mehr zu ordnen, ich bin gereinigt von meinen Sünden, meine Schulden sind getilgt, mit meinen Feinden bin ich versöhnt, ich habe keinem mehr etwas abzubitten“ und dergleichen mehr? - lasst uns nicht im Sprung über diese Frage hinausei-

len! Erwägen wir sie uns wohl! Wiederholen wir sie uns: Wenn der HErr dieses ablaufende Jahr für uns abschliesse mit dem „Blitze Seiner Zukunft“, wie viele Dinge würden uns einfallen, die wir noch nicht in Ordnung gebracht haben und deren Versäumnis uns schweren, ja den allerschwersten Kummer verursachte?

Der erste Vorwurf, den der HErr in der Offenbarung Johannis in den Sieben Sendschreiben Seiner Kirche macht, ist der, dass sie ihre erste Liebe verlassen habe. „Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest“ (Offb. 2, 4), meint Er; „du hast Mir nicht mehr die erste Stelle im Herzen gelassen; du hast anderen Dingen in deinem Herzen Raum gemacht, denen du neben Mir dienst; du kannst nun nicht mehr die ersten Werke tun, kannst nicht mehr alles glauben, alles hoffen, alles dulden. Aus Liebe zu Mir hattest du alles verlassen, und nun bist du zu vielen Dingen zurückgekehrt, die mit der Liebe zu Mir nicht zusammengehen können. O, wüsstest du doch, wie weit du von Mir gewichen bist, damit, dass du die erste Liebe verließest!“

Seht doch, Brüder, das war der erste Schritt der Untreue, dass sie die erste Liebe verließ; und wohin er sie führte, das sehen wir ja. Wo die erste Liebe dahin ist, da geht auch die Hoffnung scheitern, die nach dem Antlitz des HErrn begehrt in Seiner Zukunft. Da kommt zuerst die Zweifelsfrage: „Sollte es auch wahr sein, dass

Er kommt?", und daraus wird gar bald der armselige Trost eines weltförmig gewordenen, unbußfertigen Herzens: „Mein HErr kommt noch lange nicht" - der Trost für die, die ihre Hoffnung fahren ließen und nun ihrer Reinigung nicht mehr gedenken!

Sagt, Geliebte, ihr, die ihr die Salbung habt und durch sie alles wisst und unterscheiden könnt, habt ihr nichts mehr von dem Gifthauch zu befürchten, der durch die Welt geht und immer mehr die eigentliche Atmosphäre geworden ist, in der sie atmet und lebt und handelt? - Ist es nicht der Geist, der überall unzufrieden ist mit den lauterer Wegen Gottes, mit Seinen Ordnungen und Geboten und der da spricht: „lasst uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!" (Ps. 2, 3) Erlasst es euch nicht, euch zu fragen, ob ihr noch so fest in der ersten Liebe zum HErrn steht, dass ihr vor den Einflüssen dieses Giftes und den Einflüsterungen dieses Geistes bewahrt worden seid. Ist nicht etwas in uns, das manchmal ganz heimlich der Ungerechtigkeit in der Welt Beifall nickt? - Das vielleicht an anderen so mancherlei nicht gern sehen möchte, und sich selbst es doch erlaubt? - Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt - das wissen wir sehr wohl; aber ist nicht etwas in uns, das nach rechts oder links sich den Weg manchmal etwas breiter und bequemer machen möchte und meint, mit dem Wächter an der Pforte lasse sich wohl unterhan-

deln? - Begleitet uns die Liebe zum HErrn und die heilige Furcht vor Seiner Gegenwart im Leben überall hin, auf unseren Geschäftswegen, bei unserer Arbeit, bei unserem Verkehr mit Fremden und mit den Gliedern des eigenen Hauses? - Hat der moderne Geist der Gleichgültigkeit gegen Gottes Gebote niemals uns überwunden? - Hat der Wunsch, in der Welt vorwärtszukommen, uns nicht verführt, mehr zu fragen, was die Welt gut heißt oder passieren lässt, als zu fragen, was vor dem heiligen Gott erlaubt ist und was nicht? - Und wenn Diakon oder Priester zu uns traten und hinwiesen auf Gottes Ordnung und uns zeigten, dass wir nicht auf Gottes Weg stehen: Hat es da nicht in manchem gegärt und gekocht und ihm das Herz mit Bitterkeit gefüllt, statt mit Dank gegen den HErrn, der unser auf unseren Abwegen gedenkt und nicht will, dass wir von Ihm gehen!

Erlasst es mir, an zahllose Dinge zu erinnern und zahllose Fragen zu tun, die ich wohl auf dem Herzen hätte.

Aber an euch, ihr jungen Männer und jungen Frauen in der Gemeinde, kann ich nicht so vorübergehen. Ihr seid es, die der Apostel Johannes mit den Worten anredet: „Ich habe geschrieben euch Jünglingen; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt bei euch und ihr habt den Bösewicht überwunden" (1. Joh. 2,

14). Wo ist eure Stärke? - Wo ist die Kraft des Wortes Gottes in euch? - Wo sind eure Siege über den Bösewicht? - Hat die Liebe zu dem HErrn und die Gnade, in der ihr steht, euch alle zu Überwindern gemacht? - Ihr hört sie wohl, die Stimme der Welt und ihr Locken. Hat die Liebe zum HErrn sie euch verachten gelehrt? - Habt ihr, wenn „böse Buben“ euch locken wollten, ihnen immer den Rücken gekehrt? - Habt ihr ihnen die Kraft des in euch wohnenden Wortes Gottes gezeigt und ein Zeugnis abgelegt für den HErrn mit den Worten Josephs: „Wie sollte ich denn nun ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?“ (1. Mose 39, 9) - Oder seid ihr mit ihnen gegangen? - Habt ihr die ganze Bedeutung des Wortes erfasst, dass wir das Fleisch kreuzigen sollen mit allen seinen Lüsten und Begierden - dass also auch diese ans Kreuz müssen, eine nach der anderen in jedem Augenblick, wo sie erwachen?

Denkt ihr daran, meine jungen Schwestern, dass euer wahres Lob nur von denen gesehen wird, die euren stillen und keuschen Wandel in der Furcht ansehen; dass, wie der Apostel Petrus sagt, der wahre Schmuck der Frauen nicht auswendig ist mit Haarflechten, Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Wesen des sanften und stillen Geistes, welches ist köstlich vor Gott? (vgl. 1. Petr. 3,2-4) - Habt ihr von jenen heiligen Frauen der alten Zeit gehört, die ihr ganzes

Herz mit all seiner Liebe dem HErrn hingaben und Ihm dienten, Ihm allein, und wie sie in Ihm lebten, der Welt und ihren Freuden starben? - Hatten jene etwa größere Kräfte, einen reicheren Vorrat an Gnadenmitteln empfangen als wir, um so im HErrn zu leben und zu wandeln? - Nein, sie waren nicht reicher beschenkt, besaßen kein höheres Maß von Gnadenmitteln - sie hatten nicht lebende Apostel als geordnetes Amt der Mitteilung des Heiligen Geistes. -Aber jene Liebe glühte in ihnen, die keinen Ruhm kennt als die Gnade, und von keiner Hoffnung weiß als vom HErrn.

Wir aber wollen uns nicht weigern zu sagen, und ich zweifle nicht, dass schon mancher es sich gesagt hat: So groß ist die Zugkraft der Welt, so schwach ist der Widerstand des Fleisches, und so gewaltig ist die List und Verschlagenheit des Feindes, so umschleicht er uns mit seinen argen Künsten, dass, wenn nicht Gott täglich Wunder an uns täte, wir gar nicht imstande wären zu behalten, was wir haben. Die Wege, die die Getauften gegangen sind, würden wir wieder gehen. Wir würden die Welt lieb gewinnen und die Hoffnung auf das Kommen des HErrn mit dem Gedanken an ein seliges Sterben vertauschen. Wir würden total fehlschlagen in dem Werk Gottes zu dieser Zeit! Gott erbarme sich!

Und daran knüpfe ich die Frage: Erkennt ihr, meine Geliebten, die Prüfung, in der wir stehen? - Wir ha-

ben viel von Prüfungen gehört, die über uns kommen sollen: Ist diese nicht schwer genug? Wenn wir vor den Großen und Richtern der Erde bezeugen sollten, was wir glauben, wer wollte es sich weigern? Wenn aber der Feind uns umschleicht und unser Fleisch lockt und unseren Hochmut, unsere Selbstgerechtigkeit aufstachelt; wenn er uns gleichgültig machen möchte gegen die Gottesdienste, wenn er uns heimlich etwas hegen lässt an Wünschen, die wir dem HErrn überlassen sollten, wenn er uns unzufrieden machen will mit der Leitung der Ämter und misstrauisch gegen die Brüder und widerwillig gegen Gottes Ordnungen: Dann, Brüder, ist das eine Prüfung, in der es sich um nichts Geringeres handelt als um die Frage: „Ist das Gottes Werk, in dem ich stehe, oder Menschenwerk? - Bin ich versiegelt auf den Tag der Erlösung? - Warte ich auf den HErrn? - Oder ist es alles nichts?!"

O Brüder, lasst uns nicht auf schwerere Prüfungen warten! Wenn wir nur in dem bestehen und richtig befunden werden, was uns jeden Tag befällt, dann ist alles gut, und wir wachsen in die Kraft hinein, auch Schwererem begegnen zu können, wenn der HErr es uns sendet. Denken wir nur daran, wie in jedem Augenblick Sein Auge auf uns sieht, und wie Er nichts anderes beabsichtigt, als uns so zu reinigen, dass wir nicht verworfen werden müssen, wenn der Tag der Hinwegnahme der Erstlinge kommt. Auch durch die

leibliche Trübsal sucht Er diese Reinigung an uns. Ich habe von ihr an diesem Abend nicht geredet; ich will nur eins bitten: lasst sie euch nicht in Anfechtung treiben, sondern tief hinein in die Geduld Christi, und haltet dafür, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen.

O, auch unter schweren Schlägen, die man unter vielen Tränen empfängt, wächst die Freude im HErrn und die Liebe zu Ihm, wenn man das Eine nur glaubt: „So reinigt Gott Seine Kinder, damit sie vor Ihn gestellt werden in Frieden!" Und es wird ja bald ein Ende haben; es wird ja bald das neue Jahr beginnen, das selige, im Sonnenglanz des Angesichts Jesu Christi, da kein Tod mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz, weil das Erste vergangen ist und Er alles neu gemacht hat.

So lasst uns denn, Geliebte, da wir an solchem Vorabend stehen und ein solch großes Ding erwarten, wachen, ja, mit hellem Auge wachen, bis die selige Stunde des neuen Jahres schlägt. Und damit wir es vermögen, so lasst uns immer und immer wieder den HErrn bitten, Er wolle uns füllen mit Seiner Liebe, die nicht müde wird. Und wenn wirklich die erste Liebe in unseren Herzen nachgelassen hat, dann schreit, Kinder, schreit zu Ihm, dass Er sie euch wieder gibt; Er

kann sie uns wohl geben und machen, dass wir wieder die vorigen Werke tun.

Die Liebe zu Ihm spricht: „HErr, wie habe ich Dein Gesetz so lieb.“ In solcher Liebe lasst uns Seinen Willen tun. Fragt nicht: „Ja, wer sagt uns immer, was das Rechte sei?“ - Manche meinen wohl, in früherer Zeit seien Propheten gekommen und haben dem Volk Israel in dem Namen Gottes seine Fehlritte gezeigt und es über den Willen Gottes unterwiesen; jetzt aber seien solche nicht mehr da, darum hätten jene eine viel sicherere Hilfe gehabt. Allein, dem ist nicht so. Gott ist mit uns fortgeschritten, nicht rückwärts gegangen. Er handelt mit uns als mit Wiedergeborenen; Er hat selbst Wohnung in uns gemacht und zeigt uns Seine Wege durch den Geist in uns.

Und haben wir keine Propheten, wie jene? - O, wir haben mehr - Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, und Diakonen obendrein. Und auch darin steht unsere Prüfung in dieser Zeit, dass Gott der HErr sehen will, ob wir die, welche die Welt verworfen hat, aufnehmen und ihnen folgen; ob wir Ihn aufnehmen, indem wir sie aufnehmen, ob wir Ihn lieben, indem wir sie lieben; ob wir durch sie und ihre Schwachheit hindurchsehen können auf Ihn, der allmächtig ist und sich durch Seine schwachen Werkzeuge am liebsten offenbart - damit wir eben auf Ihn allein sehen lernen.

Und ich meine, Geliebte, wenn wir die Hand der Führer ergreifen, die der HErr uns geschickt hat, und mit ihnen hinter dem HErrn hergehen und treu sind in allem, im Kleinen wie im Großen, und alle unsere Dinge ansehen im Licht des kommenden Tages - ich meine, das heißt „wachen“; dann wird es uns gelingen, und der HErr wird glorreich vollenden, was Er so barmherzig begonnen hat.